

Kriegsprümaner.

Bedenken gegen die Notprüfungen.

Wenige Tage nach der Kriegserklärung im August des vorigen Jahres verfügte der preussische Kultusminister, dass alle Primaner an den neuerrichteten höheren Lehranstalten, die als Kriegsfreiwillige ins Heer einzutreten oder ihres Alters wegen sich sofort zur Musterung stellen mussten, die Reifeprüfung machen sollten. Die sehr vereinfachte Form der Prüfung wurde zuerst vorgeschrieben, später aber den Direktoren der höheren Lehranstalten und den Mitgliedern der Prüfungskommissionen, d. h. den in Prima unterrichtenden Oberlehrern, überlassen. Der Minister regelte die Prüfungsfrage für alle Schüler der Oberklassen schriftlich. So kam es, dass auch die späteren Berechnungen in diesen Verfügungen mit einbezogen wurden.

Zuerst hieß es, dass diejenigen Schüler, die nach dem Urteil der Komitens das Ziel der Klasse in der vorgeschriebenen Zeit erreichen würden, ohne weiteres das Reifezeugnis für die nächsthöhere Klasse erhalten sollten. Einige Zeit später wurde angeordnet, dass alle die Schüler ausruhen sollten, bei denen kein Grund vorlag anzunehmen, dass sie nach vorläufiger Erledigung der Klasse nicht das Ziel erreicht haben würden. Infolgedessen wurden wahrscheinlich überall sämtliche Schüler der Klasse verehrt; denn die neuen Verfügungen wurden nicht mehr nur auf Primaner oder auf Schüler der Oberklassen ausgedehnt, sondern man bezog sie auf alle Schüler der Anstalt. Das Ministerium ließ sich wohl, so schreibt dazu ein Lehrer, bei seinen Verfügungen von dem Grundglauben leiten, dass die Schädigungen, die der Schüler in seiner Schullaufbahn durch den freiwilligen Eintritt in das Heer erlitt, nach Möglichkeit ausgeglichen werden sollten. Der Staat versicherte damit auf den Nachweis von Kenntnissen als Ersatz für die freiwillige Leistung des Kriegsdienstes.

Ähnlich lag es mit der Erlangung des Reifezeugnisses für die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste. Diejenigen Schüler, die im August des vorigen Jahres bereits in Untersekunda saßen, erhielten dieses Zeugnis in derselben Weise, wie sie es beim Overturme erhalten haben würden. Nun sind aber auch eine Anzahl von Obersekundanern als Kriegsfreiwillige eingetreten. Diese stellten sich zur Prüfung vor der öffentlichen Einjährig-Prüfungskommission. Hier nahm man wenig Rücksicht darauf, dass diese jungen Soldaten sich bereits freiwillig zum Kriegsdienst gestellt hatten. Eine ganze Reihe — und darunter vielfach nicht die schlechtesten — fielen durch, während andere, die wahrscheinlich an der Schule unter normalen Verhältnissen sogar anderthalb Jahre später dieses Zeugnis noch nicht erhalten hätten, die Prüfung bestanden. Die Prüfung vor der öffentlichen Einjährig-Prüfungskommission ist stets ein Lotterielspiel gewesen und wird es stets bleiben.

Im September wurden die öffentlichen Einjährig-Prüfungskommissionen vom Kriegsministerium aufgelöst bzw. vertagt. Alle jungen Leute, die dort ihren Einjährig-Prüfung unter normalen Verhältnissen nachgeholt hätten, wurden nun den höheren Schulen zur Prüfung zugewiesen. Aber dieses Prüfungszeugnis hatte nicht die Wirkung derjenigen Einjährig-Prüfung, die die höheren Schulen ihren normalen Schülern ausstellen. Sie berechnete nur zum Militärdienst, genau wie die Zeugnisse, die an den öffentlichen Prüfungskommissionen ausgestellt werden. Für den Eintritt in alle die Zivilberufswegbahnen, zu denen die eigentlichen Schulzeugnisse die Grundlage sind, berechneten die letzteren nicht. Diese Tatsache ist wohl nicht genügend bekannt, es würden sich sonst wohl nicht so viele junge Leute, die in „Kriegsheimat“ vorbereitet wurden, zu den Prüfungen gemeldet haben. Sie alle waren offenbar der Meinung, auf leichte Art während des Krieges auch die sogenannten „Zivilberechtigungen“ erlangen zu können. So erklärt es sich, dass sich sogar „Ältere Personen“, wie es in einer Verfügung des Ministers heißt, zu diesen Prüfungen gemeldet haben und „im Widerspruch mit den bestehenden Bestimmungen zugelassen wurden“. Die Verfügung, die die

Prüfungen abstellt, liest dann fort: „Die Einjährig-Freiwilligen-Einrichtung ist ausschließlich für den Frieden bestimmt. Es wäre während des Krieges eher eine Einschränkung als eine Ausdehnung des Kreises der Bewerber begründet.“ — Alle die erwähnten Notprüfungen werden zweifellos able Folgen haben, die man erst nach dem Kriege fühlen wird. Sie werden bemerkt werden vom Staate, dessen wichtigstes Organ die Bildungsanstalten sind, von der Wissenschaft, auf deren Studium die höheren Lehranstalten vorbereiten und nicht zum wenigsten von denen, die auf Grund ihrer Notprüfungszeugnisse sich wissenschaftlichen Studien widmen wollen. Der Nachweis der Unvollständigkeit wird durch die lächerliche Bil-

drungen, die der Deutsch-Osterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband in Berlin in der letzten Zeit gehabt hat, finden in den nächsten Tagen in den gemeinsamen Verhandlungen mit den österreichischen Industriellen und Wirtschaftspolitikern Halt zu finden, wie aus Wien verlautet, eine große Zahl der maßgebendsten deutschen Industriellen aus allen Zweigen der Industrie ihre Teilnahme bereits angemeldet hat. Außer offiziellen Vertretern einer Reihe deutscher Handelskammern haben auch mehrere Reichstagsabgeordnete, wie Abg. Fröberg, Dr. Sirele, Dr. Raumann, Graf Ragnis u. a., ihr Erscheinen angemeldet. Ebenso werden auch der Dank-Bund durch seinen Vorsitzenden Geheimrat Dr. Nieber und auch zentrale wirtschaftliche Körperschaften vertreten sein. Im Anchluss an diese Wiener Tagung sollen Einzelverhandlungen

Von den Kriegsschauplätzen.

1. Der Bahnhof von St. Maurice nach einer Minenexplosion. 2. Explodierende 16,5-Zentimeter-Granate. 3. Aus einem Schloßpark in Frankreich: Von einer Granate gefällter Baumstamm. 4. Eine neben einer Mühle einfallende Granate.



mit verschiedenen deutschen Industriezweigen in Berlin stattfinden.

Von Nah und fern.

Feldmarschall Wadenen Ehrensdorfer. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Halle a. S. hat dem Generalfeldmarschall v. Wadenen die Würde eines Ehrendoktors der Staatswissenschaften verliehen.

Russische Gefangene bei einer Nachtübung angegriffen. Auf seltsame Art und Weise sind zwei russische Gefangene, die aus einem märkischen Gefangenlager ausgebrochen waren, wieder gefangen worden. In der Nähe von Cöpenick hielt gegen 12 Uhr abends eine Kompanie eine Nachtübung ab. Bei einem Marsch durch den dunklen Wald stürzten plötzlich einige Soldaten über einen Gegenstand zu Boden. Beim Schein einiger elektrischer Taschenlampen fand man, dass zwei russische Gefangene in Uniform sich versteckt hielten, die vor einigen Tagen entflohen waren.

Nacht Personen bei einem Fabrikbrand verunglückt. In der Schallplattenfabrik von Lindfürth und Comp. in Berlin ereignete sich ein schwerer Unfall. Es gerieten feuergefährliche Stoffe, die im Fabrikationsgebäude der

Volkswirtschaftliches.

Unsere künftigen Handelsbeziehungen zu Osterreich-Ungarn. In Fortsetzung der Be-

nommen hätte. Ich könnte Ihnen eine ganze Reihe von Fällen herählen, wo er die schwersten Operationen unentgeltlich vorgenommen hat. Kein, auf Oben lasse ich nichts kommen.

Der alte Besprochene hatte inzwischen zwei Stunden ununterbrochen gearbeitet und der Stapel Briefschaften vor ihm war bis auf eine geringe Anzahl unwichtiger Sachen zusammengeschmolzen.

„So“, sagte er ansetzend, „für heute mag's nun genug sein. Ich hab's satt.“ Er schob die Schreibblatte zurück und fing an, im Zimmer auf und ab zu gehen. Ein wider Sprungetypisch dampfte die Zitze, belohnend lautlos schritt er, die Hände auf dem Rücken, von einem Ende des großen Raumes zum anderen, den Kopf gefenkt, offenbar in tiefen Gedanken.

„Sonderbar“, murmelte er, diese Ähnlichkeit heute auf einmal — es ist undegreiflich. Kann da Verwandtschaft bestehen? — Erstaunlich, daß mir das, noch nie aufsteht, und ich habe sie doch schon so oft gesehen. Eine Ähnlichkeit mehr des Ausdrucks als der Jüge. Wie sie so dasah mit dem sorglosen Aussehen in den Augen, dem scharfen Zug um den Mund — wäre ich ein altes Weib, ich könnte an Geipeniter glauben. Ist es Jusal — ist es feiner? Kann die Natur so spielen? D. es könnte ja keine tollere Ironie des Schicksals geben!“

Er warf sich auf die Chaiselongue, verschränkte die Arme unter dem Kopf und blickte starr zu den Studrosetten der Decke empor.

„Mein Himmel, muß man denn die Kette

seiner Vergangenheit ewig durchs Leben schleppen? Jammer, daß noch ferner das Mittel erunden hat, das uns von den Erinnerungen befreit. Der Mann könnte ein Patent darauf nehmen und Milliardör werden. — Soll ich denn niemals zur Ruhe kommen? — Und wenn es nur die äußerste wäre, aber auch noch der Name — dieser Name, den ich nie ohne einen gewissen Widerwillen hören kann.“

Er runzelte die Stirn und blickte die Jähne zusammen, als empfände er körperlichen Schmerz. Endlich sprang er auf.

„Aber — seien wir mal ganz vernünftig — weshalb könnte es denn nicht der Jusal sein? Frau von Anorning hat mir ja erzählt, daß ihre Familie aus dem Anhaltischen stamme, weshalb sollte es diese Nichts nicht auch tun? Der — der andere war ja Wosener. Und was den Namen anlangt, — es gibt ja Hunderte von Wlingers in der Welt, weshalb muß gerade diese eine — In Mitteldeutschland kommt er häufig vor. Wo habe ich ihn nicht schon überall gehört. Wlingers Hotel — Wlingers Buchhandlung — Wlingers Badeanstalt — selbst meine Waldstrau in Bonn hieß Frau Wlingers. Wie komme ich nur auf die verrückten Vorstellungen? Vielleicht läßt sich die Sache feststellen.“

Er nahm einen Schlüssel von seinem Bande und steckte ihn in eine Schublade seines großen Tisches. Doch im Begriff, auszustehen, ließ er die Hand wieder sinken.

„Nein, ich mag es nicht. Wie, wenn ich Gewißheit fände?“

„Von neuem ging er hin und her. Torheit nochmal“, sagte er dann halbhall-

Firma Verwendung finden, in Brand. Durch die entweichenden Stichflammen wurden acht Personen verletzt. Feuerwehr- und Sanitätsmannschaften leisteten den Berunglückten, unter denen fünf Frauen sind, die erste Hilfe. Fünf Schwerverletzte fanden im Krankenhaus Aufnahme.

Eine halbe Million Lire unterschlagen. Der Kaiserer des Bollamts in Venedig ist verhaftet worden. Er hat, soweit bisher festgestellt werden konnte, mehr als eine halbe Million Lire unterschlagen.

Wollenbrüche an der Riviera. Die Riviera di Ponente wurde von einem mehrstündigen Wollenbruch heimgefucht. In Genua überflutete der gewaltig angeschwollene Biagnosio die niedrig gelegenen Stadtteile. Im Saigen gerissen die Unterleiten vieler Schiffe, so daß die Schiffe gegeneinander stießen. Auch in Voltri wurden die unteren Stadtviertel überflutet. In Parayze zerstörte die stark geschwollene Teira zwei Brücken, so daß man schleunigst von Genua einen Hilfszug mit Soldaten und Feuerwehrleuten kommen lassen mußte.

Zusammenstoß amerikanischer Kriegsschiffe. Ein durch einen Sturm herbeigeführter Zusammenstoß hat zwei Kriegsschiffe der Flotte der Ver. Staaten ziemlich schwer beschädigt. Das Schlachtschiff „Georgia“ wurde während des Unwetters im Hafen von Newport (Rhode Island) von seinen Anker gerissen und gegen das Schlachtschiff „Nebraska“ getrieben. Dabei wurde die Kommandobrücke der „Nebraska“ weggerissen und ein Teil der Geschütze des Hinterschiffs beschädigt. Außerdem wurde der größte Teil der Selenoverkleidung beider Schiffe vollständig fortgerissen.

Ein deutscher Professor in Neuseeland. Die „Times“ melden aus Wellington: Der Vorstand des Victoria College hat es mit acht gegen zwei Stimmen abgelehnt, einen nicht naturalisierten deutschen Professor zu entlassen. Die große Mehrheit der Professoren und Studenten war für die Beibehaltung des Professors eingetreten.

Gerichtshalle.

Botdam. Vor der Strafkammer stand der 57-jährige Dachdecker Friedrich Schwarz unter der Anklage der Majestätsbeleidigung. Schwarz, der schon 25 Vorstrafen verbüßt hat, gab am 3. August in einer Gastwirtschaft zu Kregin der Wirtin der bösmüßigen Verleumdung und mit Überlegung Äußerungen gegen die Person des Kaisers von sich, die allgemeinen Argernis erregten und die Entfernung des Angeklagten aus dem Lokal zur Folge hatten. Der Angeklagte verfuhr bei der Verhandlung seinen Worten eine harmlose Deutung zu geben, die Jüngern befandeten jedoch ihren Eindruck, Schwarz habe den Kaiser beleidigen wollen. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde Schwarz wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Aus der chinesischen Medizin. Eigenartige Anschauungen über Natur und Bedeutung des Pulses bei den Chinesen spiegeln Mitteilungen aus der ärztlichen Wissenschaft des Volkes der Mitte wieder. Die Dr. S. Borisch von Kloten in dem Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene gemacht hat. Danach halten die chinesischen Ärzte, die übrigens weder zur Wissenschaft noch zu den vier anerkannten Ständen, sondern mit Wahrsagern, Schauspielern und Barbieren zu den „Neun Unstäten“ gehören, den Puls nicht vom Blut erzeugt, das nach ihrer Ansicht in den Venen fließt, sondern von der „Lebenskraft“. Das Auslegen des Pulses steht in Beziehungen zur Lebensdauer. Seit er einmal bei 60 Schlägen aus, so ist der Mensch gelund, bei 40 Schlägen stirbt er in vier, bei 10 Schlägen in einem Jahre. Dem Patienten, dessen Puls zum Metall gehört, droht im Herbst oder achten Monat der Tod; wenn er dann nicht stirbt, wird er wieder gelund. Außer dem Pulse, der zum Metall gehört, gibt es auch solche, die zu den anderen Elementen, Wasser, Feuer, Holz/Erde in Beziehung stehen. Der Arzt liuert mit dem Mittel, das die entgegengesetzte Wirkung hat; also gibt er bei „Feigem Feuerpuls“ eine „kalte Wasserarznei“.

„Dies ist ja altweiberhafte Schwäche. Man muß sich zusammennemen können.“

Er zog jetzt das Schußlad auf und fing an zu lachen. Es enthielt nur Papiere, Briefe, Feldnotizen und Stützen, teils in Bleistift, teils in Aquarellfarben ausgeführt. Es mußte eine Künstlerhand gewesen sein, die sie entworfen hatte, nirgends zeigte sich eine Spur von Dilettantismus, sicher, tüchtiges Können sprach aus jeder Linie. Eiden nahm sie behutsam heraus, ohne sie indessen eines weiteren Blickes zu würdigen. Ein herber Zug lag um seinen Mund. „Es ist doch beinahe, als wählte man in einem Sarge. — Wo mag nur das Ding herden? Fort kann es ja nicht sein.“ Er schloß umher. „D. hier ist es nicht. Beht werden wir gleich sehen.“ Er trat an die Lampe und zog aus einem vergilbten Kuvert eine größere Photographie — ein Gruppenbild hervor. Mit schlichem Wiberwillen, aber scharf rühend, blickte er es an, hielt es bald nach rechts, bald nach links, um das Licht von verschiedenen Seiten darauf fallen zu lassen. Fast angstvolle Spannung lag in seinem Blick. Endlich ließ er die Hand sinken.

„So viel ich es auch ansehe, ich werde nicht Mag daraus, die Gesichter sind zu klein und auch schon zu verbläßt. Es kann sein, es kann auch nicht sein, weiter läßt sich nichts sagen. Diese Bönitens hätte man sich also vergeblich anfertigt.“ Er schüttelte sich leicht. „Gräßliches Ding. Wie habe ich es nur so lange behalten können?“ Er verschränkte die Arme und ließ den Kopf auf die Brust sinken.

(Fortsetzung folgt)

